

# Der Krieg in Süd-Vietnam

Autor(en): **Furrer, M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140784>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So steht die Menschheit aufs neue einer tödlichen Gefahr gegenüber. Es ist dies um so tragischer, weil man schon glaubte, dem Sieg über früher weitverbreitete Seuchen von hoher Mortalität nahe zu sein. Daß die Zivilbevölkerung nahezu vollständig schutzlos der künstlichen Masseninfektion ausgeliefert ist, hat erst vor wenigen Tagen — nach I. F. Stones «Weekly» vom 29. April 1963 — der Armeesekretär Cyrus R. Vance in einem das Budget 1964 des Verteidigungsdepartements betreffenden «testimony» bestätigt. Sowenig wie natürliche Epidemien werden künstlich erzeugte Masseninfektionen an den Landesgrenzen eines betroffenen Feindstaates haltmachen. Flüchtende Bevölkerungen, Windströmungen und Wasserläufe werden die todbringenden Erreger über weite Gebiete der Erde verbreiten, unbeeinflusst von der politischen, wirtschaftlichen oder ideologischen Einstellung ihrer Bewohner. Kriegsmittel wie die biologischen, die sich gerade darum besonderer Beliebtheit erfreuen, weil sie *nur* den Menschen zerstören, nicht aber seine Sachwerte, seine «Bauten und Maschinen, die für die Planung der Nachkriegsökonomie» desjenigen, der diese Mittel anwendet, von großer Bedeutung sein können, wie sich Creasy in so vielsagender Weise ausdrückt.

Wie lange werden die Völker gewillt sein, den Auswirkungen dieser fürchterlichen Mentalität gewissermaßen als Testobjekt zu dienen? Man denke nur an die Klagen der Zivilbevölkerung von Südvietnam, die durch Abwurf vegetationszerstörender Kriegsmittel — die aber auch schädigende Wirkungen auf Tiere und Menschen, vor allem Kinder ausüben — betroffen wird. Kann sich das Militär ungestraft über die Genfer Konventionen zum Schutz der Zivilbevölkerung hinwegsetzen, die die Regierung des eigenen Staates ratifiziert hat, über das Verdikt der UNO gegen den Gebrauch solcher Kampfmittel, von älteren völkerrechtlichen Bestimmungen ganz zu schweigen? Und wenn, unter dem Vorwand, die Freiheit zu schützen, dieselbe weiter mit Füßen getreten wird, dann mag es dazu kommen, daß die Völker — mögen sie selbst betroffen sein oder nicht — sich über alle Landesgrenzen, über alle trennenden Schranken differierender Wirtschaftssysteme und Ideologien hinweg, die Hände reichen zum gemeinsamen Aufbau einer friedlichen Welt. *G. Woker*

## Der Krieg in Süd-Vietnam

Asien, das 58 Prozent der Weltbevölkerung aufweist, hat unter dem bestehenden «Arrangement» *einen* permanenten Sitz im Sicherheitsrat, während die Regierung, die dort China vertritt, nur für die zehn Millionen auf Formosa sprechen kann.

Dies sind zwei Tatsachen, die einen Begriff geben, welche Behandlung Asien von Europäern und Amerikanern erfährt. Die Zeit ist ge-

kommen, wie *Peter Russo*\* sagt, da die politische Umwälzung in Asien auf ein tiefer schürfendes Verständnis für die Motive stoßen muß, die die Asiaten in ihrem Kampf leiteten. Dieser australische Schriftsteller stellt in gründlicher Kenntnis der Lage fest, daß «wir mit Asien und nicht gegen Asien leben müssen» und daß heute die «Analyse Asiens durch Asiaten» unsere dringende Aufmerksamkeit verlangt. Man möge sich nur einmal vergegenwärtigen, wie wenig von den Berichten über den großen Kontinent unter jene Kategorie von Nachrichten fallen würde. Lesen wir die Berichte von Asiaten, die uns zugänglich sind oder vermeiden wir alle Bücher und Broschüren, die aus Nordvietnam stammen? Haben wir vielleicht, wie Peter Russo es ausdrückt, ein gutes *Passe-partout*-Wort wie «Kommunismus», um jede politische Form oder Herausforderung, die uns mißfällt, zu beschreiben, so daß wir kein Bedürfnis nach weiteren Fragen verspüren? Ist es nicht so, daß wir uns auf die Feststellungen asiatischer Führer verlassen, die uns politisch nahestehen, die aber keine Woche lang am Ruder bleiben würden, wenn ihnen unsere militärische Unterstützung entzogen würde?

Ein Berichterstatter der amerikanischen «*Nation*» vom 2. März 1963, *Peter Worthington*, hat vieles zu berichten, was keinen Platz in unserer Presse findet. Er ist soeben von der Kriegsfront in Vietnam zurückgekehrt, wo er für die Zeitschrift «*Telegram of Toronto*» (Kanada) schreibt.

#### *Eine Schule für USA-Guerillakämpfer*

Unter diesem Titel schreibt Peter Worthington über den unerklärten aber totalen Krieg, in welchem Amerika verwickelt ist, um «die unbeliebte Regierung von Südvietnam vor einem unvermeidlichen Sturz zu retten». 12 000 reguläre US-Armee-«Berater» sind gegenwärtig in Südvietnam. Rund eine Million Dollar geben die USA jeden Tag aus und die Armee Südvietnams ist heute so ausgerüstet, daß sie jetzt zu den modernsten der Freien Welt gehört und über eine Ausrüstung verfügt, wie sie nicht einmal die amerikanischen Streitkräfte bis jetzt erhalten haben.

Präsident Diem, ein fanatischer Katholik in einem überwiegend buddhistischen Land, ist ein Diktator ohne Wurzel in der Bauernbevölkerung. Die kommunistischen Rebellen andererseits gehören dem Volke an. Die amerikanischen Berater beklagen sich fortwährend, daß sie die südvietnamesischen Offiziere nicht dazu bringen können, zu kämpfen. Es gibt Leute, die glauben, daß die Lehren von Südvietnam bald in Kuba zur Anwendung kommen könnten. So betrachtet, wäre der Krieg in Südvietnam eine billige Möglichkeit, die Technik einer «vergessenen» Kriegsmethode (vergessen seit dem Jahre 1776) wie-

---

\* Ein Australier, früher Professor für westliche Sprachen in der Tokioter Kaiserlichen Universität.

der aufzufrischen. Ein Leitartikel der gleichen Nummer der «Nation» heißt

### *Vietnam: Wahrheit oder Dichtung*

in welchem die Artikel von Mr. Dudman in «St Louis Post Dispatch» warm empfohlen werden. Mr. Dudman gibt unerfreuliche Einzelheiten über die «schmutzige Taktik», wie wir, das heißt die Amerikaner, sie dort anwenden. Er berichtet zum Beispiel, daß wir das *Land mit Gift besprengen* und einiges über die Art, wie wir politische Gefangene «umerziehen». Gut informierte Beame aus dem Westen teilten Dudman mit, daß der Vietcong (die kommunistischen Guerillas) seine neuen Streitkräfte und Waffen hauptsächlich aus Südvietnam selbst bekommt, genau wie 1945—1949 die Volksarmee Chinas die meisten Waffen von den amerikanisch ausgerüsteten Streitkräften Tschiang Kai-scheks erhielt.

Die australische Friedensbewegung ist eifrigst bemüht, die Tatsachen über Südostasien herauszufinden und bekanntzugeben. Wie *McMahon Ball*, Professor für politische Wissenschaft an der Universität von Melbourne, schrieb, «gehören wir, die Australier, geschichtlich zu Europa, geographisch zu Asien». Es überrascht deshalb wohl nicht, wenn ein Protest einiger der hervorragendsten Amerikaner gegen den Krieg in Südvietnam uns über Australien erreicht.

Im April 1962 schickten 16 Amerikaner, unter ihnen der Nobelpreisträger *Linus Pauling* und der bekannte Publizist *Corliss Lamont*, einen Offenen Brief an Präsident Kennedy. Nach einer kritischen Beurteilung «der massiven militärischen Intervention in Südvietnam» fahren sie fort: «All diese Maßnahmen sind darauf berechnet, den Willen der Südvietnamesen, die seit Jahren kämpfen, um ihre tyrannische Diem-Regierung loszuwerden, zu durchkreuzen. Während eine Anzahl Kommunisten aktiv an dieser Bewegung beteiligt ist und ihr etwelche Unterstützung aus Nordvietnam zufließen mag, stellen Nichtkommunisten bedeutende Kräfte dieser Kampffront. Ein beträchtlicher Teil der Opposition gegen Diktator Diem ist antikommunistisch, wie man daraus sieht, daß das Militär drei Versuche unternahm, seine Regierung zu stürzen, und daß zwei politische Gruppen im Exil, die Demokratische Partei und die Freie Demokratische Partei, ihr Hauptquartier in Paris haben. Die amerikanische Intervention in Vietnam ist eine spezifische Verletzung der *Genfer Abmachungen von 1954.*»

Auch die amerikanische Sektion der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* beteiligt sich am Protest gegen diesen Krieg und verteilt Flugblätter, die eine an ihrer Konferenz in Philadelphia (8. bis 10. Februar 1963) gefaßte Resolution enthalten, die lautet: «Tief beunruhigt vom Anfang an durch das Eingreifen von US-Streitkräften in Südvietnam und immer mehr besorgt durch die neuesten Berichte, wonach die Feindseligkeiten durch Luftangriffe auf Versorgungsbasen in Nordvietnam und Laos ausgedehnt werden könnten, was die Ge-

fahr eines Hinaufsteigerns (escalation) zu einem Weltkrieg in sich schließt, bitten wir die Regierung inständigst, diesem unerklärten Krieg ein Ende zu machen.»

Schließlich hat eine britische Zeitung «*Peace News*» (10. Mai) diesen Krieg als so gefährlich empfunden, daß sie einen dreiseitigen Bericht über das Thema bringt mit einem Bild von einem amerikanischen Helikopter, der vietnamesische Truppen für einen Angriff auf die Vietcong-Guerillas landet.

In seinem Bericht in «*Peace News*» spricht *Malcolm Caldwell* von *Kennedys privatem Krieg in Vietnam* und fügt hinzu: «Kennedy ist nicht zu beneiden. Weder der Kongreß noch das amerikanische Volk hat das US-Vorgehen je ratifiziert. Die Vereinten Nationen haben es nicht sanktioniert, ebensowenig wie die SEATO. Das Eingreifen der amerikanischen Streitkräfte ist gegen alle Genfer Abmachungen.»

*Malcolm Caldwell* zitiert die amerikanische Zeitschrift «*Life*» vom 25. Januar 1963, wo von Napalmbomben die Rede ist. «Der Zweck dieser Bomben ist, das Laubwerk zu verbrennen und dem Feind die Deckung zu nehmen. Diejenigen, die sich an den Gebrauch von Napalmbomben durch die amerikanischen Streikräfte in Korea erinnern, werden wissen, was das für die Menschen bedeutet, die auf diese Art zu Tode gequält werden.» *Caldwell* sagt, der Zweck des Besprengens mit *chemischen Giften* sei der gleiche, die Laubdeckung der Guerillas zu zerstören und sie aufs offene Land zu treiben.

«Moskau und Peking», schreibt er, «werden nicht inaktiv bleiben, falls dem amerikanischen Vorgehen ein Erfolg beschieden zu sein scheine.» *Chruschtschew* hat bereits eine deutliche Warnung ergehen lassen, daß die kommunistischen Mächte es nicht gestatten können, die Vietcong-Kräfte vernichten zu lassen. Peking hat erklärt, daß China sich *ernstlich bedroht fühlt* durch den unerklärten Krieg Amerikas in Südvietnam. Geht uns in der Schweiz ein solcher Kring nichts an?

*M. F. Furrer*

#### HINWEIS AUF BÜCHER

*Friedrich Wilhelm Förster: Angewandte Religion.* Verlag Herder, Freiburg i. Br. Zweite Auflage. In Leinwand gebunden DM 10.80.

Fr. W. Förster ist jetzt 94 Jahre alt. Aber unermüdlich arbeitet er an der Neuherausgabe älterer Bücher, die aus seiner Feder geflossen sind, und an der Vorbereitung neuer Bücher, in denen er seine Botschaft verkündet. Das hier angezeigte kleine Werk (186 Seiten umfassend) ist eine Sammlung kurzer Betrachtungen über die Bedeutung des Evangeliums für das alltägliche Leben, die uns zum Teil schon in früheren Schriften Försters begegnet sind, hier aber neben neuen, aus dem gleichen Geist geborenen Aufsätzen ihren guten Platz finden. Immer wieder packt uns dabei die schonungslose Klarstellung des gottfremden Lebensbetriebes